



## IMPULSE ZUR VORSORGE

„Es ist wichtig, dass sich mehr Menschen über die Themen Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung informieren“, sind sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Ehrenamt und Vorsorge“ einig, die genau das mit dem Betreuungsverein des KJSW in den Münchener katholischen Pfarreien und Dekanaten erreichen will. Der Arbeitsgruppe gehören neben KJSW-Fachvorstand Berthold Wübbeling und der Leiterin des Betreuungsvereins, Carina Reb, auch Hiltrud Schönheit als Vorsitzende des Katholikenrats der Region München und stellvertretende Diözesanratsvorsitzende an sowie Dr. Diane Gössing als Vorsitzende der Münchener Kuratorienkonferenz. Beim zweiten AG-Treffen nahmen auch die hauptamtlich Mitarbeitenden des Betreuungsvereins teil.

Die Vorsorgeimpulse werden von der Antoniusstiftung der Erzdiözese München und Freising unterstützt. Die hauptamtlich Mitarbeitenden des Betreuungsvereins des KJSW gehen deshalb ab sofort in Pfarreien, Pfarrverbände, Dekanate und soziale Verbände der Kirche, um über ihre Angebote und Zielgruppen zu informieren und zu beraten. Der Schwerpunkt liegt derzeit vor allem im Münchner Westen und den angrenzenden Regionen, kann aber bei Bedarf ausgeweitet werden.

### WICHTIG FÜR ALLE AB 18

Erste Vorträge zu Vorsorge und rechtlicher Betreuung fanden schon statt, vor allem bei Seniorentreffen in Pfarreien. Allerdings sollten auch Jüngere zur

Zielgruppe gehören, denn das Thema betrifft alle über 18. „Viele weichen der Frage aus, wie sie einmal leben und versorgt sein möchten, wenn sie sich selbst nicht mehr dazu äußern können“, erklärt Robert Riedel, einer der fünf hauptamtlich Mitarbeitenden. Das Team kennt aus seiner täglichen Arbeit genügend Fälle, wo Menschen keine Anweisungen für einen solchen Fall schriftlich fixiert haben. Angehörige oder Freunde müssten dann versuchen, den „mutmaßlichen Willen“ des Menschen zu eruieren. Das könne für alle Beteiligten sehr belastend sein. „Wir empfehlen dringend, dass nach Möglichkeit jeder volljährige Mensch eine Vorsorgevollmacht besitzt“, so die Juristin Carina Reb. Die Frage, wer denn die rechtlichen Angelegenheiten für einen regeln soll, wenn man dies selbst nicht mehr tun kann, sollte man sich frühzeitig beantworten. Hierzu berät der Betreuungsverein.

Werden Angehörige vom Betreuungsgericht zum Betreuer bestellt oder regeln sie Angelegenheiten mittels Vorsorgevollmacht, hält der Betreuungsverein auch für diese Zielgruppen verschiedene Angebote bereit. Ein beruflicher Betreuer wird vom Gericht nur dann eingesetzt, wenn es keine Vorsorgevollmacht gibt oder die Angehörigen die Betreuung nicht führen können oder wollen. Wer sich mit einer kirchlichen oder caritativen Gruppe oder auch als Einzelperson informieren möchte, darf sich gern an den Betreuungsverein wenden, um einen Termin zu vereinbaren: [betreuungsverein@kjsw.de](mailto:betreuungsverein@kjsw.de)

Das Foto zeigt oben v.l.n.r.: Robert Riedel, Rita Graßl, Sandra Jeßberger (alle Betreuungsverein). Sitzend: Berthold Wübbeling (Vorstand KJSW), Hiltrud Schönheit (stellvertretende Diözesanratsvorsitzende), Dr. Diane Gössing (Kuratorien der Münchner Caritas) und Carina Reb (Leitung Betreuungsverein).



Gesegnete Weihnachtsfeiertage und alles Gute fürs Jahr 2024!  
Fotos: Riffert/KJSW

links: Auch Blumensträuße wurden am Abschiedsabend öfter überreicht. Hier erhält Egon Forchhammer einen von Berthold Wübbeling.  
Foto: rif

rechts: Vorstand Egon Forchhammer.  
Foto: privat



Blick in die Mitgliederversammlung des eingetragenen Trägervereins KJSW.

## EDITORIAL VON VORSTAND EGON FORCHHAMMER

# MEINE ZEIT IN ZAHLEN

Wie Sie, liebe Mitarbeiter\*innen des KJSW und liebe Leser\*innen, im Interview auf Seite 6 lesen können, ist dies auch mein letztes Editorial **nach 13 Jahren**. Da ich „für die Zahlen“ da war und noch bin, wie es unser Vereinsrat bezeichnet hat, habe ich versucht, „meine Zeit“ ganz grob in Zahlen auszudrücken:

- Erträge in 13 Jahren: 550 Millionen Euro.
- Personalkosten: 420 Millionen Euro.
- Kosten für Reparaturen und Instandhaltung: 12 Millionen Euro.
- Unterschriebene Arbeitsverträge: 1400 Stück.
- Investition in Neu- und Umbauten: 55 Millionen Euro.

Auch haben wir in dieser Zeit 19 Dienststellenleitungen neu besetzt. Nicht alle sind geblieben, der Großteil ist aber von uns aus in den Ruhestand gegangen.

### 9,4 PROZENT

Und eine vielleicht etwas schräge Zahl, die sich nicht auf den ersten Blick erschließt: 9,4 Prozent. Wenn man davon ausgeht, dass das KJSW 1885 gegründet wurde, durfte ich in 9,4 Prozent der Zeit des Bestehens unseres Vereins die Geschicke mitbestimmen. Darauf bin ich wirklich stolz.

Im Rückblick betrachtet und aufsummiert ist das eine ganze Menge, was da bewegt wurde. Alles das, liebe Mitarbeiter\*innen, lieber Vereinsrat und liebe Vereinsmitglieder, konnte nur durch Ihre Mitarbeit und Unterstützung erreicht werden. **Durch Sie war es möglich, unseren satzungsgemäßen Auftrag für unsere Bewohner von Alten-, Behinderten- und Jugendwohnheimen, unsere Werkstatt und die unterschiedlichen ambulanten Dienste zu erfüllen.** Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle danken.

Gleichzeitig möchte ich den Stab als Vorstandsvorsitzender an Herrn Wübbeling weitergeben. Er und Herr Zeiler, der ab Januar „für die Zahlen“ verantwortlich sein wird, werden mit Ihnen zusammen die Zukunft des KJSW gestalten.

**In diesem Sinne verabschiede ich mich von Ihnen und wünsche Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Weihnachtszeit sowie ein gesundes und glückliches Jahr 2024.**

*Ihr Egon Forchhammer*

## FINANZIELL GUT AUFGESTELLT

### EINDRÜCKE VON DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES KJSW E.V.

„Es ist vor allem Ihr Verdienst, Herr Forchhammer, dass das KJSW heute finanziell so gut da steht“, betont Vereinsratsvorsitzender Domkapitular Klaus Peter Franzl bei der Eröffnung der Mitgliederversammlung des KJSW e.V. Unter dem Applaus der Versammlung dankt Monsignore Franzl dem scheidenden Finanzvorstand und Vorstandsvorsitzenden für seinen enormen Einsatz. „In den 13 Jahren, die ich hier beim KJSW tätig war, hat der Verein Erlöse von circa 550 Millionen Euro erwirtschaftet – mehr als eine halbe Milliarde Euro“, berichtet Egon Forchhammer im Rückblick auf seine Amtszeit.

Bei der Präsentation der jährlichen Finanzprüfung stellt Sven Tietz, Wirtschaftsprüfer bei Curacon, die durchwegs erfreulichen Ergebnisse vor. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk wird erteilt. Dieser Begriff wird von Prüfern dann verwendet, wenn es in Bezug auf den Umgang mit den Finanzen sowie die Buchführung nichts zu kritisieren gibt.

Schließlich skizziert Moritz Zeiler, der im Januar die Nachfolge Egon Forchhammers als Finanzvorstand übernimmt, den Haushalt des Jahres 2024. Auch wenn er durch erwartete Baukosten für das neue Gebäude auf dem Gelände des Jugendwohn- und Gästehauses München Süd etwas weniger positiv ausfallen werde, sei es ein Haushalt, den man guten Gewissens vertreten könne. „Schließlich investieren wir in die Zukunft von Menschen“, betont Moritz Zeiler.

Anschließend gibt Berthold Wübbeling den Mitgliedern des KJSW e.V. einen Rückblick auf sonstige Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres.



Moritz Zeiler stellt den Haushalt 2024 vor.  
Fotos: rif

Josef Limbrunner, der diesmal Gastgeber der Versammlung im Monsignore-Bleyer-Haus ist, verabschiedet sich in seiner Funktion als Einrichtungsleiter. Auch er gehe zum 31. Dezember in die Ruhephase der Altersteilzeit, bleibe dem KJSW aber als Vereinsmitglied erhalten.

Beim abschließenden Abendessen tauschen sich noch viele Teilnehmer über Vergangenes und Zukünftiges aus. (rif)

## INHALT

1. Betreuungsverein: Impulse zur Vorsorge
2. Editorial: Meine Zeit in Zahlen
3. Mitgliederversammlung des KJSW: Finanziell gut aufgestellt
- 4/5. Ein Jahr inklusives Wohnen „Winkl“ Rosenheim
- 6/7/8. Verabschiedung von Vorstand Egon Forchhammer und von Josef Limbrunner, Leiter des Monsignore-Bleyer-Hauses
9. KJSW bei Messen für angehende Fachkräfte Mental Health Coaches – dringend benötigt
10. WhatsApp in leichter Sprache  
Zwei E-Bikes für die TWG
11. Mitarbeiterversammlung: Vertrauen in die Zukunft  
Doppelte Spende in Rosenheim  
Lions Club unterstützt Jugendwohnheim Deggendorf
12. Werkstatt des Monsignore-Bleyer-Hauses: Dilara beim „Schichtwechsel“

Die Couchgruppe füllt sich rasch. Von links nach rechts Hanna, Johanna, Florian, Nina, Maria (Bundesfreiwilligendienst), Jannice, Benedikt. Foto: rif



## ALLE HALTEN ZUSAMMEN

### SEIT ÜBER EINEM JAHR SAMMELT DIE INKLUSIVE WG „WINKL“ DES KJSW IN ROSENHEIM GUTE ERFAHRUNGEN – INKLUSIVE EINER GEMEINSAMEN URLAUBSREISE

„Seit ich hier lebe, fühle ich mich viel wohler als früher und ich bin selbstbewusst geworden. Heute traue ich mich, über meine Lernbehinderung zu sprechen. Das ging früher nicht“, sagt Jannice. Sie ist eine der Bewohner\*innen im „Winkl“ des KJSW. Die Abkürzung für „Wohnen inklusiv“ beschreibt knapp und präzise das Konzept im schönen, neuen und energieeffizienten Holzhaus in der Rosenheimer Schillerstraße. Junge Leute mit und ohne Beeinträchtigung leben hier seit September 2022 zusammen. Vier Student\*innen wohnen hier kostenfrei, übernehmen dafür aber Dienste und Aufgaben im „Winkl“. Und fünf junge Leute mit geistiger oder einer anderen Beeinträchtigung können hier ihren Traum vom eigenständigen Wohnen umsetzen.



Von links nach rechts: Astrid Fiebiger (Fachbereichsleitung), Stefan Wagner (pädagogische Fachkraft), Maria Balanta (Bundesfreiwillige), Iva Schuster (pädagogische Fachkraft). Foto: rif

**Jannice möchte hier gerne noch einige Jahre leben.** In dieser Zeit will sie ihren Hauptschulabschluss nachholen und ihren Führerschein machen. Irgendwann soll dann der Umzug in eine eigene Wohnung erfolgen. „Aber der Zusammenhalt hier ist schon toll, auch dass wir uns am Abend immer ausquatschen können“, betont sie.

**Auch Florian wohnt zum ersten Mal ohne seine Eltern.** Er ist in der Stadtgärtnerei Rosenheim beschäftigt und gibt als Hobbies Lesen, Serienschauen und Spaziergehen an. „Es ist einfach schön, wenn ich am Abend heimkomme und dann essen wir alle gemeinsam“, lächelt er. Ansonsten genießt er es, dass er hier sein eigenes Zimmer hat, denn manchmal braucht er als Autist einfach seine Ruhe.

**Johanna studiert angewandte Psychologie in Mühlendorf.** Vom „Winkl“ aus ist sie in einigen Minuten an der Bahnhofstestelle, die sie zum Zug in Richtung Norden bringt. „Manchmal ist es schon anstrengend, alles unter einen Hut zu bringen: das Studium und die Dienste im Haus. Aber insgesamt klappt das ganz gut“, bringt sie es auf den Punkt. Die WG funktioniert auch, weil die Arbeiten im Haus, zum Beispiel die Zubereitung des Abendessens, nach einem festen Plan stattfinden. Dabei hilft eine Haushalts-App.

**Die große Wohnküche im Erdgeschoß ist am Abend auch nach dem Essen nicht leer.** Wer Lust hat, spielt mit den anderen oder man schaut zusammen einen Film an. Die L-förmige Couchgruppe lädt auch zum Ratschen ein. Die WG-Bewohner\*innen mögen einander, das ist gut spürbar. So war es auch stimmig, dass alle gemeinsam Mitte September fünf Tage nach Jesolo (Norditalien) in den Urlaub gefahren sind. Maria Balanta als Bundesfreiwillige und Stefan Wagner als pädagogische Fachkraft waren dabei: „Es war ein richtig schöner Urlaub, bei dem alle gut zusammengehalten und aufeinander geachtet haben. Die Studierenden hatten dabei die meiste Verantwortung“, so der Rückblick von Stefan Wagner.



Vor dem Rikscha-Rennen. Foto: Winkl

**Für jeden Tag war ein Programmgerüst vorbereitet,** aber vor Ort wurde nachjustiert. „Wir haben echt viel unternommen“, schwärmt Florian. „Wir waren am Strand, am Pool, im Fitnessraum, beim Radfahren und wir haben sogar ein Rikscha-Rennen veranstaltet. Das war wichtig lustig.“ Andere schwärmen vom guten Essen, dem leckeren Eis und von dem schönen Ort. Und schon zeigen die WG-Mitglieder Fotos vom

gemeinsamen Urlaub, auf denen viele strahlende Gesichter zu sehen sind. Auf die Bedürfnisse der einzelnen Reisetilnehmer wurde Rücksicht genommen. Nina wollte beispielsweise öfter allein spazieren gehen. „Wenn man das weiß, dann kann man das natürlich einrichten“, meint Stefan Wagner. Aufgrund der guten Erfahrungen steht fest: Auch 2024 will die WG wieder zusammen verreisen. (rif)

## UNS BESCHÄFTIGEN DIESELBEN THEMEN

### DIE KOLUMBIANERIN MARIA BALANTA LEISTET BUNDESFREIWILLIGENDIENST IM „WINKL“

„Die Arbeit im Winkl macht mir viel Spaß, denn hier sind alle nett“, sagt Maria Balanta. Die 28-Jährige leistet seit sieben Monaten Bundesfreiwilligendienst beim KJSW in Rosenheim und ist dort im inklusiven Wohnmodell Winkl eingesetzt. Selbst lebt sie allerdings nicht an dieser innovativen Adresse, denn das Haus ist voll belegt. Zum Glück kann Maria Balanta bei ihrem Freund Jannick leben. Würde sie von ihrem Zuhause aus anreisen, müsste sie dazu um die halbe Welt fliegen, denn Maria stammt aus Kolumbien. Dort hat sie ihren deutschen Freund Jannick kennengelernt, der in Rosenheim studiert. Daraufhin hat sie nach einer Möglichkeit gesucht, in Rosenheim arbeiten zu können. „Dann habe ich im Internet die Ausschreibung gefunden, dass das KJSW auch Plätze zum Bundesfreiwilligendienst anbietet. Ich habe mich sofort beworben“, berichtet sie.

Das Bewerbungsgespräch mit Astrid Fiebiger fand dann digital statt. „Ich habe gleich gemerkt, dass Maria Balanta gut zu uns passt. Aber ich war besorgt wegen der Wohnsituation. Doch zum Glück hat sie dafür gleich selbst die Lösung mitgebracht“, berichtet Fachabteilungsleitung Astrid Fiebiger. Dafür, dass Maria Balanta erst so kurze Zeit in Deutschland lebt, spricht sie die Sprache erstaunlich gut.



Maria Balanta hat sich im Urlaub der WG besonders um Benedikt gekümmert, der auf eine Gehhilfe angewiesen ist. Foto: Winkl

„Ich lerne jeden Tag drei Stunden Deutsch“, erklärt sie. Ihr Ziel ist das Zertifikat C1, mit dem sie einen Masterstudiengang an einer hiesigen Hochschule belegen könnte. Den Bachelor hat sie schon hinter sich. „Im Winkl verstehen wir uns gut. Wir sind alle ungefähr gleich alt und uns beschäftigen dieselben Themen“, sagt Maria Balanta.

Ein frohes Prosit nach der Einweihung von Neubauten, das gab es während der Amtszeit von Egon Forchhammer (rechts.) öfter. Hier: Bei der Einweihung des inklusiven Wohnprojekts Winkl in Rosenheim mit Fachvorstand Berthold Wübbeling und Vereinsratsvorsitzendem Klaus Peter Franzl. Foto: rif



## OHNE MASTERPLAN FÜR DEN RUHESTAND

### INTERVIEW MIT DEM SCHEIDENDEN FINANZVORSTAND EGON FORCHHAMMER

*Herr Forchhammer, Sie waren 13 Jahre lang Finanzvorstand des KJSW. Was bleibt für Sie im Rückblick besonders wichtig aus dieser Zeit?*

**Ich habe mit Ehrfurcht einen Verein, den es seit 1885 gibt, übernommen,** ohne zu wissen, was auf mich zukommt. Da ich bis zu diesem Zeitpunkt in der „Freien Wirtschaft“ gearbeitet hatte, war meine Unsicherheit groß.

Im Rückblick auf die vergangenen 13 Jahre habe ich mit dieser Freien Wirtschaft viele Gemeinsamkeiten festgestellt, aber auch viele Unterschiede. Gemein ist allen Vereinen, Firmen und Gesellschaften ein bestimmter Zwang zum Wirtschaften. Was anders und geblieben ist, kann ich vielleicht an einem Erlebnis im ersten Jahr meiner Arbeit am besten darstellen: In einer Einrichtung der Behindertenhilfe vor Ort habe ich mich mit dem Dienststellenleiter auf dem Flur unterhalten, als eine ältere Bewohnerin vorbeigeht, meinem Gesprächspartner ein selbstgemaltes Bild in die Hand drückt, über seine Wange streicht und zu ihm sagt „I mog di“. **Ich glaube, diese Art der Bestätigung bekommt man nur in dieser Arbeit.**

#### DAS BAUEN WAR ALTERNATIVLOS

*Sie haben viel gebaut, wohl auch bauen müssen: in Landshut, Rosenheim, aber auch hier in München. Das dauernde Bauen stelle ich mir ziemlich anstrengend vor. Wie haben Sie das erlebt?*

**Sie haben es richtig gesagt: Viel bauen müssen!** Allerdings wurde es von mir nie so empfunden, da es hier keine Alternative gab. Zum Beispiel wäre der „alte“ Salzburger Weg in Rosenheim zeitnah aufgrund der Brandschutzaufgaben geschlossen worden, im früheren Jugendwohnheim Landshut wurden die Wasserleitungen schneller undicht, als man diese reparieren konnte. Insgesamt hat sich aber auch die Anforderung an das Wohnen – egal ob Jugendwohnheim, Behindertenwohnheim oder Altenheim – gewandelt. In Mehrbettzimmern, zum Teil mit Etagenduschen

und -WCs, möchte niemand mehr wohnen.

Wie gesagt, da es für mich alternativlos war, stellt sich die Frage nach der Anstrengung nicht und die Freude, wenn ein Gebäude fertig erstellt ist, lässt einfach Vieles vergessen.

**Was ich als zunehmend anstrengend empfinde, sind die Anforderungen der verschiedensten Behörden und Ämter, die den Bau verzögern und dadurch teilweise immense Kosten verursachen.** So dauert aktuell bei einem Bauvorhaben in München die Stilllegung einer Gasleitung bis zu 16 Wochen. Unbegreiflich, wenn man auf der anderen Seite über Wohnungsnot jammert. **Alle reden von Entbürokratisierung, nur macht sich niemand an die Umsetzung.**

#### ZUNEHMENDE BÜROKRATIE UND FEHLENDE ZUSTÄNDIGKEITEN

*In der Sozialen Arbeit ist es naheliegend, Anerkennung für die Umsetzung moderner pädagogischer oder Wohn-Konzepte zu erhalten. Wenn ein Träger aber viel Kärnerarbeit leistet – zum Beispiel durch das Bauen – wird das meist als quasi Selbstverständlichkeit eingeschätzt. Was denken Sie darüber?*

Auch hier empfinde ich die zunehmende Bürokratie und fehlende Zuständigkeiten als größtes Problem. **Gefühlt hatte man in der Vergangenheit einen gewissen Spielraum, was Bauen, aber auch Konzepte betraf.** Das geht meines Erachtens zunehmend verloren, da man den Mitarbeiter\*innen in den Ämtern das gesunde Augenmaß genommen und durch weitere Vorschriften ersetzt hat.

*Nun eine Frage zum „Eingemachten“: Steht nach Ihrer Erfahrung das KJSW auf einer soliden finanziellen Basis, so dass die Arbeitsplätze auf Dauer sicher sind?*

Ich habe vor 13 Jahren ein sehr gut aufgestelltes „Unternehmen“ mit sehr schlanker Verwaltung übernommen. In dieses Unternehmen haben wir viel investiert, nicht nur in die Gebäude. **Mit Herrn Wübbeling und nun auch mit Herrn Zeiler wird das**



Dank der anwesenden Dienststellenleiterinnen und -leiter an Egon Forchhammer und Josef Limbrunner.

**KJSW konzeptionell und wirtschaftlich auch weiterhin gut aufgestellt in die Zukunft gehen.** Allerdings gibt es keine Garantie für die nächsten 138 Jahre (Anmerkung: vom KJSW-Gründungsjahr 1885 bis heute sind es 138 Jahre).

#### NEUER LEBENSABSCHNITT

*Am 1.1.2024 beginnt die Freistellungsphase Ihrer Altersteilzeit. Verraten Sie uns, was Sie für Ihren neuen Lebensabschnitt planen?*

**Ganz ehrlich, einen Masterplan habe ich nicht, allenfalls Fragmente, was ich alles vorhaben könnte.** Neben den lange aufgeschobenen Arbeiten an Haus und Garten, die natürlich nicht ruhestandsfüllend sein können, stehen bei mir noch ein paar ältere Autos in der Garage, die sehnsüchtig auf meine Zuwendung warten.

**Auch viel zu kurz gekommen ist in den letzten Jahren das Reisen.** Mal sehen, was übrigbleibt. Meine Frau und ich wollten schon vor über 30 Jahren nach Australien, was aber nie geklappt hat. Irgendwie ist immer die Arbeit, der Hausbau etc. dazwischengekommen. Nun, wo für mich mehr Zeit dafür vorhanden wäre, bin ich mir aber nicht mehr so sicher, ob ich das wirklich noch will...

**Mit acht Schulkameraden und -kameradinnen aus meiner Abiturklasse gibt es regelmäßige Treffen.** In diesem Kreis bin ich der Letzte, der noch arbeitet. Keinem dieser Ruheständler ist bislang langweilig geworden – zumindest gibt es keiner zu. Tatsache ist, dass wir teilweise sechs Monate Vorlauf brauchen, bis dieser „Achter“ eine gemeinsame Lücke im Kalender findet. Das macht mir Mut.

*Vielen Dank, Herr Forchhammer, für das Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft!*

## DANK UND WERTSCHÄTZUNG

### EGON FORCHHAMMER UND JOSEF LIMBRUNNER FEIERN IHREN ABSCHIED AUS DEM AKTIVEN DIENST

Bei der gemeinsamen Verabschiedungsfeier des KJSW-Vorstandsvorsitzenden Egon Forchhammer sowie des Leiters des Monsignore-Bleyer-Hauses Josef Limbrunner waren am 1. Dezember trotz winterlichen Extremwetters über 100 Gäste vor Ort in München-Pasing. Ein klares Zeichen für die Wertschätzung, die beiden entgegengebracht wurde. So gab es sehr unterschiedliche und kurzweilige Dankesreden: von Vereinsratsvorsitzendem Domkapitular Klaus Peter Franzl, von Richard Stefke, Leiter des Ressorts 6 „Caritas und Soziales“ im Erzbischöflichen Ordinariat, von MAV-Vorsitzender Gabriele Fry, von Fachvorstand Berthold Wübbeling, von Moritz Zeiler, ab Januar 2024 Nachfolger Egon Forchhammers im Amt des Finanzvorstands, sowie der anwesenden Dienststellenleiter\*innen. Eine „wortlose“, aber plakatreiche humorvolle Einlage boten Thomas Frank und Michael Liebmann (siehe Foto). Egon Forchhammer dankte allen Mitarbeitenden und seiner anwesenden Familie für die gewährte Unterstützung (siehe Foto). Auch Stefan Baumgartner, der Josef Limbrunner nachfolgen wird, übergab mit den vielen anwesenden Hauptamtlichen des Monsignore-Bleyer-Hauses ein Abschiedsgeschenk an Josef Limbrunner. Dieser gestand, dass er sich bei Übernahme des Leitungsamts vor 35 Jahren gedacht hatte: „Zwei, drei Jahre werde ich das schon machen. Da habe ich mich wohl gründlich verschätzt.“ Ein leckeres Buffet und herzliche Kontakte im kollegialen Kontext rundeten den Abend ab. (rif)



Thomas Frank (links) und Michael Liebmann bei ihrem wortlosen aber plakatreichen Sketch.



Egon Forchhammer umrahmt von Ehefrau und Tochter. Alle Fotos: rif

**Damals:** Josef Limbrunner kurz nach seinem Arbeitsbeginn im Monsignore-Bleyer-Haus. Foto: MBH

**Heute:** Dynamisch beim Input zum Hearing „Aufgaben ist keine Option!“. Unter diesem Motto hatten jüngst zehn Träger sozialer Arbeit in München, darunter das KJSW, zur Personalsituation in der Behindertenhilfe in München informiert. Die zehn Träger haben sich unter dem Titel „Zusammen stark und sozial“ vernetzt, um gemeinsame Lösungen für die Personalfrage als wichtigste Ressource der sozialen Arbeit zu finden. Dabei sprechen sie unter anderem mit politisch Verantwortlichen. Foto: Riffert



## VERHEISSUNGSVOLLE ZUKUNFT

### JOSEF LIMBRUNNER, LEITER DES MONSIGNORE-BLEYER-HAUSES, GEHT IN DEN RUHESTAND

„Nach 35 Jahren hier im Monsignore-Bleyer-Haus ist das schon ein seltsames Gefühl. Ich weiß, dass noch viel zu tun wäre, aber ich weiß auch, dass ich bis zu meinem letzten Arbeitstag am 22. Dezember nicht alles schaffen werde. Da muss mein Nachfolger Stefan Baumgartner weitermachen“, erklärt Josef Limbrunner. Der 63-Jährige wirkt dabei nachdenklich. Am 1. Januar 2024 beginnt die Ruhephase seiner Altersteilzeit, und am 1. Mai 2025 wird er endgültig den Status des Rentners erworben haben. Kaum zu glauben, denn Josef Limbrunner war immer greifbar. Falls es nötig war, kam der engagierte Heilerziehungspfleger auch an Sonn- und Feiertagen oder mitten in der Nacht ins Haus.

Josef Limbrunner wurde in Simbach bei Landau geboren und absolvierte nach der Schulzeit zunächst eine Bäckerlehre. Nach dem Wehrdienst las er im Passauer Bistumsblatt eine Anzeige, die auf die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger hinwies. „Das hat mich interessiert und ich habe dann in Reichenbach bei den Barmherzigen Brüdern ein Praktikum gemacht und dann die Ausbildung in der Behindertenhilfe angefangen. Dort habe ich nach dem Abschluss als Heilerziehungspfleger erst einmal weitergearbeitet“, schildert er seinen Werdegang vor dem Start im Monsignore-Bleyer-Haus.

### MENSCHEN GEBEN VIEL ZURÜCK

„Heute hört man oft, dass die Zeiten nicht besser werden. Aber wenn ich so zurückblicke, muss ich feststellen, dass es schon immer schwierige Zeiten in der sozialen Arbeit gegeben hat, aber auch sehr schöne Zeiten. Das ist der Grund, weshalb ich so lange gerne in der Behindertenhilfe gearbeitet habe“, berichtet Josef Limbrunner. Menschen mit Beeinträchtigung würden ihren Bezugspersonen viel zurückgeben. Aber auch das Miteinander mit den Kolleginnen und

Kollegen habe er als sehr positiv erfahren. „Wir hatten immer viel Spaß miteinander und konnten miteinander lachen.“

Was die Motivation gegen Ende seiner aktiven Phase zunehmend gebremst habe, sei die große Bürokratie, die in den vergangenen Jahren extrem zugenommen habe, angefangen von den Dokumentationspflichten bis hin zu den Prüfungen durch diverse Behörden. Auch die Entgeltverhandlungen seien mittlerweile deutlich schwieriger geworden. „Rückblickend hat auch die Corona-Pandemie sehr viel Energie geraubt. Das war eine wirklich harte Zeit. Ich habe gemerkt, wie meine Kreativität, die ich an mir selbst immer so geschätzt habe, dabei zum Teil verlorengegangen ist. Auch deshalb ist der Zeitpunkt richtig, dass ich aufhöre“, gesteht er.

### ERST EINMAL GAR NICHTS TUN

Für den Ruhestand hat Josef Limbrunner erst einmal gar nichts vor. „Das wird vielleicht so wie in dem berühmten Loriot-Sketch, in dem der Mann im Wohnzimmer sitzt und sagt: ‚Ich will einfach nur hier sitzen.‘ Ich will nicht schon wieder planen und mich verplanen. Ich möchte mir Zeit lassen, damit ich das finden kann, worauf ich dann Lust habe.“ Einige Ideen hat er natürlich trotzdem: Gartenarbeit, den Keller aufräumen, Reparaturen im Haus. Ein realistischer Traum sind auch Fernreisen mit einem offenen Rückflugticket. Einfach an einem schönen Ort bleiben können, so lange er mag und nicht schon wieder an die nächsten Besprechungen und Erledigungen denken zu müssen. Auch die Besuche bei der 88-jährigen Mutter, die nach wie vor eigenständig in Niederbayern lebt, sollen nun häufiger als einmal im Monat stattfinden. „Sie ist noch sehr fit und lebenslustig. Ich hoffe, dass ich ihre guten Gene geerbt habe“, lacht Josef Limbrunner. Die Zukunft kann verheißungsvoll sein. (rif)



Die Mitarbeitenden des Monsignore-Bleyer-Hauses danken ihrem langjährigen Chef Josef Limbrunner. Rechts sein designierter Nachfolger Stefan Baumgartner.



Leitende Mitarbeitende des KJSW in Rosenheim waren vor Ort, um den angehenden Nachwuchsfachkräften den attraktiven künftigen Arbeitgeber KJSW vorzustellen. Foto: KJSW Rosenheim

## KJSW INFORMIERT BERUFSNACHWUCHS

Beim Berufetag der Caritas Fachschule für Heilerziehungspflege und Pflege/Altenpflege in Altenhohe- nau bei Griesstätt am 26.10.2023 nahmen 110 Schüler und Schülerinnen beider Ausbildungsrichtungen teil. Hier konnten sie sich bei zehn umliegenden Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Pflegeeinrichtungen und Weiterbildungsträgern über spätere Arbeitsplätze informieren.

Das KJSW e.V. Rosenheim wurde an diesem Tag von den Fachabteilungsleitern Nina Jenewein-Lipp (Heilerziehungspflegerin), Matthias Mörtl (Heilerziehungspfleger und Sozialarbeiter) und Dienststellenleiter Thomas Bacher (Heilerziehungspfleger und Heilpädagoge) vertreten. Sie konnten auch über das Berufsbild des Heilerziehungspflegers/Heilerziehungspflegerin aus eigener Erfahrung informieren und auch Wege der Weiterbildung aufzeigen.

Die Schülerinnen und Schüler waren über das Angebot des KJSW in der Stadt und dem südlichen Landkreis Rosenheim sehr angetan. Gerade die ambulanten Wohnformen wurden sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen.

### PRÄSENZ BEIM CAREER DAY

Auch beim Career Day an der Katholischen Stiftungshochschule in Benediktbeuern zeigte das KJSW Präsenz. Die Leiterin der Ambulanten Erziehungshilfen München-Moosach, Monika Kupski (rechts), und Pressesprecherin Gabriele Riffert beantworteten zahlreiche Fragen zu den vielen verschiedenen Tätigkeitsfeldern beim KJSW.

Foto: Die netten Kolleginnen vom SkF-Stand nebenan.



## MENTAL HEALTH COACHES – DRINGEND BENÖTIGT

Das KJSW in Landshut ist seit diesem Jahr Teil des Modellprojekts „Mental Health Coaches an Schulen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Am 10. Oktober fand anlässlich der bundesweiten Woche der mentalen Gesundheit in der Mittelschule St. Nikola in Landshut eine schulinterne „Kick-off“ Veranstaltung des Modellprojekts statt. Im Zentrum der Kampagne standen die Fragen „Was macht dich stark“, „Was macht dich happy“, „Was kannst du richtig gut?“ und „Was tut dir gut?“. Schulleiterin Alexandra Schuster-Grill hatte hierzu die gesamte Schulfamilie sowie Ehrengäste der Stadt und den Leiter des KJSW Landshut Ludwig Weber eingeladen.

Das Modellprojekt stellt ein primärpräventives Angebot dar, in dem besonders Fokus auf Themen wie Resilienzförderung, Ressourcenstärkung und Depressionsprävention gelegt wird. Die Mental



Bei der Vorstellung der Mental Health Coaches. Foto: Mittelschule St. Nikola/Landshut

Health Coaches Nina Pfeifer und Luise Stierstorfer freuen sich auf die Arbeit an der Mittelschule St. Nikola in Landshut, in der sie mit offenen Armen willkommen geheißen wurden.

links: Bei der Vorstellung des Projekts.  
Foto: OBA Rosenheim



rechts: Die beiden neuen E-Bikes. Von links freuen sich Werner Braun, Hans-Jochen Büngener, Wolfgang Praun, Daniela Röhl, Ludwig Weber, Katrin Pflügler.  
Foto: KJSW Landshut



## WHATSAPP IN LEICHTER SPRACHE

Die Offene Behindertenarbeit (OBA) Rosenheim hat sich in diesem Jahr an einem höchst aktuellen Projekt beteiligt, um Menschen mit Lernschwierigkeiten soziale Medien näher zu bringen.

Unter dem Namen **digi.prosa – Digitale Projekte in der Sozialen Arbeit** – arbeiteten an der TH Rosenheim Studierende der Sozialen Arbeit und der Informatik an gemeinsamen Projekten direkt in der Praxis. Die OBA in Rosenheim war Praxispartner eines dieser Projekte. Im Austausch mit Mitarbeiter\*innen und Klient\*innen der OBA erstellten die Studierenden einen Leitfaden für WhatsApp, der in Leichter Sprache die wichtigsten Funktionen erklärt und Hinweise zur Benutzung gibt. Herausgekommen ist ein handliches Heft, mit dessen Hilfe sich Menschen mit Lernschwierigkeiten diese zeitgemäße Kommunikationsmöglichkeit aneignen und nutzen können. Für viele ist dies ein wichtiger Schritt zu mehr Teilhabe und Kontakt mit Freunden und Bekannten.

Es war uns eine besondere Freude, dass wir von der Stadtbücherei Rosenheim eingeladen wurden, dieses Projekt beim Fachtag für Leichte Sprache vorzustellen. Ein großer Dank geht dabei an Sabrina P. und Martina U., die beide von ihren Erfahrungen mit dem Leitfaden und den neu gewonnenen Möglichkeiten erzählt haben. Das machte nicht nur unseren Vortrag, sondern das ganze Projekt sehr lebendig und praxisnah. Wir freuen uns, wenn das KJSW an weiteren Projekten mit der TH beteiligt ist.

*Jennifer Peters (OBA des KJSW in Rosenheim)*

## DIENTSTJUBILÄEN

Thomas Frank, JWH München Süd	25 Jahre
Cornelia Alte, Dienststelle Landshut	20 Jahre
Lucia Hartl, Dienststelle Landshut	35 Jahre
Christiane Wünsch-Brändle, Dienststelle Landshut	10 Jahre
Stefanie Blankenburg, Monsignore-Bleyer-Haus	20 Jahre
Sabine Kuttner, Monsignore-Bleyer-Haus	15 Jahre
Josef Limbrunner, Monsignore-Bleyer-Haus	35 Jahre
Olav Schumacher, Monsignore-Bleyer-Haus	25 Jahre
Elisabeth Detterbeck, Behindertenhilfe, Rosenheim	30 Jahre
Ingrid Haberler, Behindertenhilfe, Rosenheim	40 Jahre
Reiner Ried, Behindertenhilfe, Rosenheim	20 Jahre

## ZWEI E-BIKES FÜR DIE TWG

In einer großzügigen und wegweisenden Initiative haben Hans-Jochen Büngener, Präsident und Vorsitzender des Sozialfonds des Rotary Club Landshut, und Werner Braun, Inhaber von Zweirad Pritscher, ihre Kräfte gebündelt, um das pädagogisch-therapeutische Angebot der Therapeutischen Wohngruppen des Jugendsozialwerks Landshut zu erweitern. **Gemeinsam spendeten sie zwei hochmoderne E-Bikes im Gesamtwert von 5.400 Euro**, die den Jugendlichen in den Wohngruppen neue Wege zur individuellen Entwicklung und gesellschaftlichen Teilhabe eröffnen werden.

„Die beiden E-Bikes, ermöglichen den jungen Menschen in den Therapeutischen Jugendwohngruppen des Jugendsozialwerks Landshut eine erweiterte Mobilität und die Chance, an Aktivitäten teilzunehmen, die ihre persönliche Entwicklung fördern“, freut sich Katrin Pflügler, Bereichsleiterin der Therapeutischen Jugendwohngruppen.

## GEBURTSTAGE

### OKTOBER

Stefanie Glöcklhofer, Behindertenhilfe Rosenheim	55 Jahre
Florian Grünig, Monsignore-Bleyer-Haus	30 Jahre
Florian Heider, Behindertenhilfe Rosenheim	50 Jahre
Helene Holzner, Altenheim Elisabeth Rosenheim	55 Jahre

### NOVEMBER

Zinaida Bytko, Altenheim Elisabeth Rosenheim	25 Jahre
Britta Erlich-Friedinger, Behindertenhilfe RO	55 Jahre
Birgit Haimerl, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Sinja Heilmann, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Atefeh Naseri, JWH München Süd	35 Jahre
Franziska Pfaffinger, Monsignore-Bleyer-Haus	25 Jahre
Rikarda Schmolke, JWH München Süd	30 Jahre

### DEZEMBER

Gordana Arayesh, Haus-Maria-Linden	55 Jahre
Andrea Rose Eberharter, Behindertenhilfe RO	45 Jahre
Stephan Holler, Dienststelle Landshut	40 Jahre
René Krüger, Dienststelle Landshut	40 Jahre
Kata Leucht, Behindertenhilfe Rosenheim	50 Jahre
Dejana Ljubic, Altenheim Elisabeth Rosenheim	45 Jahre
Nicole Lull, Altenheim Elisabeth Rosenheim	40 Jahre
Zarina Moldokmatova, Haus-Maria-Linden	35 Jahre
Indira Padaeva, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Roswitha Schneider, Altenheim Elisabeth RO	60 Jahre
Jakob Schwärzer, JWH München Nord	30 Jahre
Ulrike Unterner, Altenheim Elisabeth RO	70 Jahre



## VERTRAUEN IN DIE ZUKUNFT

**Gut 50 Interessierte sind am 27. September im Monsignore-Bleyer-Haus in München-Pasing zur Mitarbeiterversammlung gekommen.** MAV-Vorsitzende Gabriele Fry gibt zunächst einen informativen Überblick über die Tätigkeit der Mitarbeitervertretung. Schließlich stellt sie die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung vor, die die MAV vom 20. Februar bis 10. März durchgeführt hat. An der Befragung haben sich 161 Mitarbeitende des KJSW beteiligt. Das sind 21,5 Prozent aller Mitarbeitenden.

**Bei der Befragung ging es unter anderem um die Themenschwerpunkte Arbeitgeber-Attraktivität und interne Kommunikationsstrukturen.** Die Ergebnisse zu beiden Themen zeigen, dass die Mitarbeitenden, die sich beteiligt hatten, zu etwa zwei Dritteln zufrieden sind, rund ein Drittel ist nicht zufrieden. Immerhin haben weit über 80 Prozent der Antwortenden großes Vertrauen in den Fortbestand des KJSW.

Nach eineinhalb Stunden Informationen und Diskussion kommen die Vorstände Egon Forchhammer und Berthold Wübbeling sowie der zukünftige Finanzvorstand Moritz Zeiler hinzu. Nach einer kurzen Vorstellung Moritz Zeilers wird inhaltlich diskutiert, etwa in Bezug auf die interne Kommunikation. Einer der am häufigsten genannten Kritikpunkte aus der Mitarbeiterbefragung ist, dass Informationen der MAV als auch des Dienstgebers bei manchen Beschäftigten nicht ankommen. Eine Ursache dafür sind die Gruppen-Mailadressen, über die alle Mitarbeitenden in der jeweiligen Gruppe erreicht werden sollten. Doch sobald jemand eine neue Mail geöffnet hat, können die anderen Beschäftigten der Gruppe sie nicht mehr als neu erkennen und verpassen so Inhalte, die auch sie betreffen. Dieses Problem lässt sich vorerst nur durch den konsequenten Aushang der ausgedruckten Infos in allen Dienststellen beheben.

Angesprochen werden durch die Teilnehmer der Versammlung auch Fragen, die Beschäftigte umtreiben, die sich jedoch bei Nachfrage anders verhalten: Etwa, dass es beim KJSW nicht erwünscht sei, mobil zu arbeiten. „Es gibt durchaus immer wieder entsprechende Anträge, die auch genehmigt werden, wenn es sinnvoll ist“, betonten die Vorstände Egon Forchhammer und Berthold Wübbeling. Fragen zu den individuellen Arbeitsbedingungen sollten im Mitarbeitergespräch geklärt werden.



## DOPPELTE SPENDE IN ROSENHEIM

**Freudige Gesichter gab es am 20. Oktober in den Räumen des KJSW im Brannenburger Ortsteil Sägmühle.** Peter Mäke als Vorsitzender des Fördervereins KJSW Rosenheim konnte gleich zwei Spendenschecks entgegennehmen. Zunächst erhielt er einen Spendenscheck über 500 Euro der Reischer Frauengemeinschaft durch Ursula Freifrau von Redwitz überreicht. Musikpädagoge Stefan Hutter, Teamleitung Christine Altmann und Dienststellenleiter Thomas Bacher freuten sich über die Unterstützung für den Chor des KJSW Rosenheim. Den zweiten Spendenscheck über 500 Euro erhielt er von Florian Eichinger, Regionalleiter der Sparkasse Rosenheim/Bad Aibling, und Hagen Gerhard vom Beratungszentrum der Sparkasse in Kiefersfelden. Hier freute sich besonders Bewohner Jürgen Mäke (2. von rechts) als Vertreter für das ganze Wohnhaus des KJSW in Brannenburg (siehe Foto rechts oben). Leiterin Christine Altmann führte die Spender durch das Haus mit drei Wohngemeinschaften. Dabei überzeugten sich die Spender im Austausch mit Bewohnerinnen und Bewohnern von der Form der Begleitung in ihren Wohnungen.

## LIONS CLUB UNTERSTÜTZT JUGENDWOHNHEIM DEGGENDORF

Der Präsident des Lions Club Deggendorf, Martin Hohenberger, und der Schatzmeister des Lions-Hilfswerks, Georg Krammer, überreichten kürzlich einen **Scheck über 1.000 Euro an das Jugendwohnheim Deggendorf des KJSW**, das organisatorisch zum Jugendwohnheim Landshut gehört. „Diese finanzielle Unterstützung wird gezielt für die Freizeitmöglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner hier eingesetzt“, betonte Gesamtleiter Ludwig Weber aus Landshut. Im Jugendwohnheim Deggendorf sind vor allem Blockschüler\*innen untergebracht sowie Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Familien leben können. Sie freuen sich über gut ausgestattete Freizeiträume, um darin gemeinsam Zeit verbringen zu können.



links: Dilara Ercan vor dem Schild der Werkstatt des Monsignore-Bleyer-Hauses. Dilara gehört auch dem Werkstatttrat an, in dem die Beschäftigten ihre Wünsche erörtern und zum Ausdruck bringen. Foto: rif

rechts: Dilara am Tag des Schichtwechsels, hier im Bild mit dem Münchner SPD-Stadtrat Christian Vorländer. Foto: SPD

## DILARA BEIM „SCHICHTWECHSEL“

„Schichtwechsel“ ist ein bundesweiter Aktionstag, an dem Menschen mit und ohne Beeinträchtigung ihren Arbeitsplatz miteinander tauschen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V. (BAG WfbM) vernetzt dabei die Kooperationspartner. In München hat sich die Werkstatt des Monsignore-Bleyer-Hauses beteiligt. Dilara Ercan (29), die seit zehn Jahren in der Kartonagenabteilung der Werkstatt beschäftigt ist, war dabei Partnerin von Barbara Likus, Stadträtin der Fraktion SPD-Volt im Münchner Rathaus.

Am 9. Oktober war Dilara Ercan im Rathaus. Neben der Teilnahme an der Stadtratssitzung und einer Begegnung mit Oberbürgermeister Dieter Reiter, gab es ein ausführliches Informationsgespräch mit Barbara Likus sowie zwei weiteren Politiker\*innen. „Ich habe erklärt, was die Werkstatt ist und wie meine Arbeit im Bereich Kartonagen aussieht. Frau Likus war sehr interessiert und sympathisch“, berichtet die Werkstatt-Mitarbeiterin. Dilara Ercan ist beim „Schichtwechsel“ wichtig, dass die Politiker\*innen sehen, dass die Mitarbeitenden der Werkstatt konzentriert und hart arbeiten. Die Arbeit sei wichtig für ihr Selbstwertgefühl und zudem gesellschaftlich wertvoll.

Allerdings verdienen die Beschäftigten der Werkstatt deutlich weniger als Arbeitnehmer\*innen im ersten Arbeitsmarkt. Das ist nicht einfach, gerade wenn sie, wie Dilara, noch Wünsche haben. „Ich würde mir so gerne eine eigene Katze zulegen oder auch irgendwann von Zuhause ausziehen, aber das geht nicht, wenn man mit dem Geld am Limit ist“, erklärt die

engagierte junge Frau, die auch dem Werkstatttrat angehört. Deshalb dürfe keinesfalls im Bereich der Werkstätten gespart werden. Das hat sie Barbara Likus verdeutlicht.

Die SPD-Stadträtin war auch in der Werkstatt des Monsignore-Bleyer-Hauses. Dort hat sie in der Abteilung Kartonagen gearbeitet, aber auch die Schreinerei und die Schongruppe kennengelernt. „Sie hat sich wirklich für die Arbeitsabläufe und für uns interessiert. Sie ist sehr warmherzig“, strahlt Dilara Ercan. Der Aktionstag „Schichtwechsel“ müsse weitergehen, vielleicht sollten sogar zwei Tage daraus werden, damit noch mehr Interessierte daran teilnehmen könnten. (rif)

### IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:  
Nummer 4-2023

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V.,  
Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12.

Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.:

Egon Forchhammer, Vorstand, Berthold Wübbeling, Vorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,  
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel,  
mvm-Grafikdesign, Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de

Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.